

Sylvain Tesson: "Mit den Feen"

Im Kielwasser der Kelten

Von Dirk Fuhrig

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 22.12.2025

Eine Schiffsreise von Galizien über die Bretagne bis nach Irland und Schottland: Sylvain Tesson ist Abenteurer, Reiseschriftsteller und Extremsportler. Für sein neues metaphern- und anspielungsreiches Buch segelte er monatelang auf Kurs der Kelten.

Nach seiner winterlichen Alpenüberquerung ("Weiß") und der Spurensuche nach dem "Schneeopard" in Tibet und der Mongolei ist der französische Abenteurer Sylvain Tesson nun den alten Kelten hinterher gesegelt. Von Gijon aus, der Stadt in Asturien an Spaniens Nordküste, ist er mit einem leichten, schnellen Boot über die Biskaya in die Bretagne übergesetzt. Anschließend hat er den Ärmelkanal überquert, um in Wales zu ankern und auf der Isle of Man. Dann ging es weiter gen Norden nach Irland und Schottland.

An diesen Gestaden siedelten die Kelten seit der Eisenzeit, also etwa seit dem 1. Jahrtausend vor Christus. Tesson streift an den schroffen Küstenlinien entlang, das dahinter beginnende Festland erkundet er nur in Form von Stippvisiten. Das Boot gibt die Route, die Bewegung vor, die der Schriftsteller in seinem Buch nachzeichnet. Drei Monate hat er zusammen mit zwei Kameraden an Bord der 15-Meter-Jacht verbracht.

Balkone über der Brandung

Der aus Ich-Perspektive erzählende Autor ist aber nicht so sehr darauf aus, tatsächlich Spuren der Besiedelung durch das alte Eroberer-Volk zu finden. Ihm geht es eher darum, Grenzerfahrungen zu machen.

Die Klippen, in denen das Land zum Atlantik hin abbricht, sind für den gern in sinnlichen Metaphern und Alliterationen fabulierenden Schriftsteller "Balkone über der Brandung", die die Ränder der Zivilisation markieren. Die Feen, die er als seine Reisebegleiterinnen schon im Buchtitel nennt, stellen für ihn eine Art höherer Wirklichkeit dar: "Die 'Fee' symbolisierte den Kampf gegen das, was sich abzuzeichnen begann: Profitgier, Herrschaft der Technik, wimmelnd Urbanisierung, Massenwahnsinn. Und auch wenn sie den Kampf im 21. Jahrhundert verloren hat, verkörpert die Fee noch immer die Verweigerung einer abstoßenden Welt, die von dummen Maschinen und gemeinen Massen regiert wird".

Ein Ekel vor der modernen Welt, wie er aus solchen Bemerkungen spricht, prägt Tessons Literatur seit langem. Dass er sich in entlegene Regionen aufmacht, ist ein Statement gegen

Sylvain Tesson

Mit den Feen

Aus dem Französischen von Nicola Denis

Rowohlt Verlag, Hamburg

208 Seiten

25 Euro

die Verstärkung der Welt, aber auch gegen zunehmende Regulierung und Reglementierung.

Knarziger Einzelgänger

"Mit den Feen" taucht Tesson in die Kultur und Überlieferung der Kelten ein, einschließlich der Artus-Sage mit legendärer Tafelrunde. Vielfältig sind die literarischen Referenzen, mit denen er seine Erzählung umrankt. Von Dichtern wie Verlaine über Victor Hugo bis zu Nietzsche und Goethe. Der Text ist ein dichtes Geflecht von Landschaftsbeobachtung und Schwärmerei, philosophischer Reflexion und literarischem Namedropping. Das macht die Lektüre stellenweise anstrengend.

Sein knarziges Einzelgängertum hat Tesson schon häufiger Probleme bereitet. Manche in Frankreich werfen ihm eine Nähe zu rechtem Denken vor. Das hatte Anfang 2024 eine wütende Debatte über ihn entfacht, als ihm die Kuratierung eines Literaturfestivals übertragen wurde. Seinem Erfolg tut diese Markierung als "reaktionär" keinen Abbruch. Er selbst weist jede Nähe zu der Partei Marine Le Pens zurück. Mit seinen philosophischen Reisebeschreibungen, die eine nostalgische Sehnsucht umschmeicheln, ist er zu einem der meistgelesenen Autoren in Frankreich geworden. Auf Fotos posiert er mit durchdringendem Blick aus tiefblauen Augen und seemännischem Bartwuchs. Man könnte ihn als eine Mischung aus Reinhold Messner und Karl May bezeichnen. Tesson sucht die Extreme und die Natur: ein konservativer Öko-Literat.